

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett

*Wenn einer dem anderen Liebe schenkt,
wenn die Not des Unglücklichen gemildert wird,
wenn Herzen zufrieden und glücklich sind,
steigt Gott herab vom Himmel
und bringt das Licht:
Dann ist Weihnachten.*

Weihnachtslied aus Haiti



Es ist schon alles da...



KATEGORIALE SEELSORGE  ERZDIOESE WIEN 
www.kategoriale-seelsorge.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien
Herstellung: Netinsert GmbH, 1220 Wien; Auflage: 4.500

Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Christoph Schmitz; Redaktion: Mag. Peter Hartenberger
Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634, Tel.: 01 51 552-3369, Fax: 2118, Email: khps@edw.or.at
www.krankenhaus-seelsorge.at und www.pflegeheimseelsorge.at

Bilder: pixaybay.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

Beim Besuch einer meiner Stationen hörte ich von einer Patientin; „Das kann doch nicht sein! Über Weihnachten muss ich im Krankenhaus bleiben!?!“. „Ich mache am Heiligabend immer Dienst“, sagt eine Schwester, „ich mache das gerne, da ist eine ganz besondere Stimmung auf der Station. Früher, als Pater Mollner noch lebte, kam er immer mit seiner Trompete vorbei und spielte ein Weihnachtslied“.

Weihnachten ist offenbar kein Tag wie jeder andere, ob einem dieser Tag gefällt oder nicht – es ist einfach so, dass die Weihnachtszeit eine besondere Zeit ist. Liegt das an den Erinnerungen aus unserer Kindheit, in der die Welt für uns noch vertraut und übersichtlich war?

Vielleicht spielt das eine Rolle. Als Kinder war für uns die Welt noch anders, nicht immer heil und schön, aber irgendwie klarer und sicherer. Es gab Gut und Böse, Ja und Nein. Und es war klar, dass das am Ende das Gute siegen wird. Im Laufe der Zeit haben wir gelernt, dass es im Leben nicht immer so eindeutig ist ob das Gute schlussendlich siegen wird. Doch zu Weihnachten kommen wir mit unserer Sehnsucht nach dem guten, behüteten Leben und der heilen Welt wieder in Berührung.

Es scheint so, als ob in der Advents- und Weihnachtszeit eine Tür in unser Inneres aufgehen würde. Tief in uns

gibt es einen Bereich, wo wir heil und geborgen sind, wo es licht und hell ist. In diesem Inneren-Raum sind wir ganz bei uns selbst. All die Widersprüche und die Zerrissenheit unseres Lebens haben dort keinen Zutritt. Man könnte sagen, dass dort der göttliche Funke wohnt. In jedem Menschen gibt es so einen göttlichen Funken, und zu Weihnachten bemerken das viele Menschen mehr als im Rest des Jahres.

Ich glaube, dass das mit unserer Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit zu tun hat, dass viele Menschen jedes Jahr zu Weihnachten so große Erwartungen haben. Wenigstens zu Weihnachten soll alles gut sein und es keine kleinen oder großen Probleme und Katastrophen geben. Zu Weihnachten möchte ich ein klares Ja des Lebens zu mir hören und von ganzem Herzen möchte auch ich ein klares Ja zum Leben geben können. Wenigstens zu Weihnachten möchte ich zu Hause und nicht im Krankenhaus sein, wenigstens zu Weihnachten soll die Familie zusammen

kommen, wenigstens zu Weihnachten soll Frieden sein. Wenigstens zu Weihnachten...

Wir alle wissen, dass es niemals so eindeutig ist. Weder zu Weihnachten noch sonst im Jahr. Es ist immer beides da. Glück und Unglück, Ja und Nein, Glaube und Zweifel. Einmal gelingt die Behandlung gut und alles kommt wieder ins Lot, ein anderes Mal bleiben nur Enttäuschung, Verzweiflung und Trauer zurück. Das Weihnachtsfest bringt uns in Berührung mit unserer Sehnsucht nach einer heilen Welt und der Harmonie die wir so sehr suchen.

In einem der bekanntesten Weihnachtslieder heißt es; „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind...“ alle Jahre, so als ob wir jedes Jahr mit dem Hoffen wieder von vorne anfangen müssen. Vielleicht muss das Christuskind, muss Gott deshalb immer wieder von vorne mit uns anfangen, weil wir uns nicht verändert haben seit dem letzten Jahr. Die großen und die kleinen Katastrophen, sie haben uns nicht verändert.

Oder doch? Vielleicht haben sich für manchen unter uns seit dem letzten Weihnachtsfest doch Türen geöffnet, von denen wir bisher nichts ahnten? Was habe ich im vergangenen Jahr Neues für mein Leben entdeckt? Welche Türen haben sich für mich aufgetan? So mancher entdeckt gerade durch eine schwere Krankheit, durch eine Krise sein Leben ganz neu. Was vorher so wichtig erschien wird nun unbedeutend. Alltägliches, vorher achtlos übersehen ist nun kostbar geworden.

Eine Patientin sagte einmal zu mir „Ich danke Gott für jeden neuen Tag, den er mir schenkt und dass ich hoffen kann“. Man könnte auch sagen, die Patientin lässt sich jeden Tag aufs Neue von Gott mit Hoffnung beschenken. Gott selbst ist es, der die Hoffnung nicht aufgibt, und er fängt mit jedem von uns immer wieder von vorne an. Es ist schon alles da was zählt. Ob ich das wahrnehmen und einen Zugang dazu bekommen kann, ist die Frage. Nicht selten ist die Sicht auf das, was zählt, noch nicht ganz frei. Ich weiß, dass das schwer ist und nicht immer gelingt, auch mir nicht.

Liebe Leserin, lieber Leser. Es ist schon alles da was zählt!

Mag. Peter Hartenberger
Klinischer Seelsorger/Wilhelminenspital

